

So fand ihn der Vater und sah bald, worin er gefehlt habe. Statt auf den Ungehorsamen zu schmähen, wie der Sohn schon vermutet hatte, sagte er selbst: „Du hast recht, diese Mühe ist für einen einzigen Menschen allzugroß. Aber, was meinst du? Getrauest du dich wohl, jenen Winkel von ungefähr zwanzig Schritten im Gebirge ohne Gehilfen zu säubern?“

Der Jüngling war willig dazu, griff das Werk sogleich an und ward nach acht oder zehn Tagen damit fertig.

„Wie, wenn du es noch mit jenem Stücke, das nicht größer sein wird, auch versuchtest?“ fragte der Bauer abermals und fand gleiche Bereitwilligkeit, gleichen Erfolg. So ging es noch sechs- oder siebenmal, und ehe der Sommer verflossen war, — lag der Wald danieder. A. G. Meißner.

6. Vom Lernen.

Man hält es öfter für verkehrt, wenn man mehr lernt, als man meint, daß man in Zukunft brauchen werde; und die meisten Menschen wollen eben nur soviel lernen, als sie glauben, daß sie künftig nötig haben werden. Wenn aber einer nicht mehr Kettichkörner stecken wollte, als er künftig Kettiche zu haben wünscht, so würde es ihm fehlen, indem nicht alles gerät, was man säet. So geht es auch bei dem Lernen, es bleibt nicht alles, was man lernt. Daher muß man soviel in seiner Jugend lernen, daß auch etwas davongehen kann. Zudem kann man nicht wissen, was man in Zukunft gerade brauchen werde. Man wird auch keinen vernünftigen Menschen klagen hören, daß er zu viel gelernt habe, sondern vielmehr, daß es ihn reue, nicht mehr gelernt zu haben. Bettelleute haben zu ihrer Haushaltung nicht viel nötig; wenn man aber eine rechte Haushaltung führen will, so wird vieles dazu erfordert. Wenn man ein schlechter Mensch werden will, so braucht man nicht viel zu lernen. Wenn man aber recht brauchbar werden will, so muß man in seiner Jugend soviel lernen, als man kann, zumal selbst der Geschickteste nicht soviel kann, daß er mit Recht sagen könnte, er wäre nur dem geringsten Amtlein vollkommen gewachsen.

Stattich.

7. Jugend ist Saatzeit.

Jung gewohnt, alt getan. — Wer den Kern will, muß die Nuß knacken. — Arbeit hat bittere Wurzel, aber süße Frucht. — Wer früh ausgeht, kommt früh heim. — Nach guten Kirschen steigt man hoch. — Wie man sich bettet, so schläft man. — Wie die Arbeit, so der Lohn. — Wie die Ausfaat, so die Ernte. — Wer säet, der mähet. — Von einem Streiche fällt keine Eiche. — Wie man die Ausfaat hier bestellt, so erntet man in jener Welt.

Volksmund.